

desbewohner an der Mur, Raab, Drave, Saan und Save einen glänzenden Beweis. Nach der vollkommen vollendeten Beruhigung Pannoniens — glauben wir — ist K. Augustus persönlich über die Alpen heraufgekommen, und hat auch die Steiermark bereist; weil Suetonius ausdrücklich versichert: „es habe keine Reichsprovinz gegeben, welche Augustus nicht persönlich heimgesucht habe <sup>1)</sup>.“

---

Aufbruch der römischen Legionen im Steirerunterlande.  
J. 10 — 14 n. Chr.

Um das Jahr 14 nach Christo trug die höchste Militär- und Civilgewalt über Land und Völker an der Save, Drave, Mur und im norischen Berglande der in beiden Geschäften des Kriegs und Friedens sehr gewandte Feldherr Junius Bläsus <sup>2)</sup>. Zur selben Zeit vollendete auch Augustus zu Nola in Campanien, im sechsundsiebenzigsten Jahre eines im Ganzen sehr glücklichen und sehr wohlthätigen Lebens, die wohlgespielte Rolle; Tiberius, sein Stieffohn, übernahm die seit vielen Jahren durch jedes Mittel gesuchte Imperatorswürde. Dieser neue, wegen des tugendhaften Germanikus sehr gehaßte Fürst und die aus den Bürgerkriegen noch genährte Hoffnung reichen Gewinnes entzündeten unter den pannonischen Legionen die Flamme der Meuterei und Empörung; welches Begebniß in den Gegenden der Städte Petovium, Celeia und Nemo-na, wie Tacitus erzählt, folgendermassen vor sich gegangen ist.

Die drei Legionen (die VIII. IX. und XV.) waren, wahrscheinlich bei der Stadt Pettau, in Einem Sommerlager vereinigt, unter dem Oberbefehlshaber Junius Bläsus, welcher auf die Nachricht von dem Tode des K. Augustus und dem Regierungsantritte des Tiberius, entweder wegen eingetretener Feierzeit oder

---

<sup>1)</sup> Non est, opinor, provincia, quam non adierit. — Plerasque provincias saepius adiit. Sueton. in Augusto n. 47. Bei seiner persönlichen Anwesenheit in Celeia hat vielleicht K. Augustus den Bewohner jener Stadt, C. Julius Vepo, mit dem römischen Bürgerrechte und mit der Befreiung von allen öffentlichen Diensten und Abgaben beschenkt, wenn die Siglen Ab Divo Aug. auf dem schönen Römersteine, dessen Inschrift wir im Anhange anführen, von diesem Imperator zu verstehen sind.

<sup>2)</sup> Vir, nescias, an utilior in castris, an melior in Toga. Vellej. Patere. II. 125.

aus Freude, die gewöhnlichen Militärübungen unterließ. Dadurch brachte der Müßiggang Zwietracht unter die Krieger; sie hörten den Standreden jedes Verdorbenen zu; verlangten nach Wohlleben und Vergnügen, und wollten von Anstrengung und militärischer Zucht nichts weiter hören. Im Lager war damals auch ein gewisser Peszennius, früher Chorführer theatralischer Factionen, dann Legionssoldat, ein verwegener Sprecher, und wegen Parteilichkeit im Theater sehr gewandt, Meutereien zu stiften. Dieser begann die unerfahrenen Gemüther der Krieger, voll Besorgniß über das Geschick der Armee nach Augustus Tode, in nächtlichen Unterredungen aufzuregen, oder beim Abenddunkel, wenn die Besserdenkenden sich zerstreut hatten, die Uebelgesinntesten zu versammeln. Vor diesen nun schon Vorbereiteten und vor andern Factionsmännern begann er folgenderweise zu sprechen: „Wozu doch gehorchen wir wie Sklaven wenigen Hauptleuten, und noch wenigern Obersten? Wann sollen wir es wagen, Abhülfe für uns zu fordern, außer daß wir uns jetzt an den neuen und noch wankenden Fürsten mit Bitten oder mit Waffen machen? Genug schon der Verirrung durch so viele Jahre aus Feigheit, daß wir die Meisten dreißig und vierzig Jahre schon bis zum Greisenalter und mit verstimmelten Körpern Kriegsdienste ertragen mußten; daß nicht einmal für die dieses Dienstes Entschlossenen ein Ende desselben ist; sondern daß wir bei den Feldzeichen noch zurückbehalten werden und unter anderer Benennung dieselben Mühseligkeiten noch fort ertragen müssen; und hat sich auch irgend Einer durch so viele Unfälle hin mit dem Leben gerettet, so wird er in entlegene Länder geschleppt, wo ihm unter dem Titel Ländereien nur schlammfeuchte Pfützen und unwirthbare Bergstrecken zu Theil werden. — Wahrhaftig: Der Soldatenstand selbst schon ist drückend und unlohnend; um 10 As täglich wird Leib und Seele geschätzt. Damit müssen Kleidung, Waffen, Gezelte erkaufte werden, und dadurch müssen wir uns auch von der Härte der Obersten und von drückenden Uebungen loshandeln. Wahrlich! Schläge und Wunden, strenge Winter, Sommer voll militärischer Mühen, blutiger Krieg und ein ersatzloser Frieden — das sind unsere ewigen Geschicke. Keine andere Erleichterung gibt es, als allein nur gegen festgesetzte Bedingungen in den Soldatenstand zu treten, jeder täglich für einen Denar; daß mit dem sechzehnten Jahre die Dienstzeit geendet sey; niemand weiters bei den Fahnen zurückbehalten werde; sondern daß in demselben Lager die Belohnung in Geld ausbezahlt werde. Haben

denn die Prätorialcohorten, welche doch zwei Denarien als Löhnung erhalten, und aus denen jeder nach sechzehn Jahren dem heimischen Herde wieder zurückgestellt wird, mehr Gefahren zu bestehen? Nicht auf Kosten der Besatzung der Hauptstadt will ich mich erheben; dennoch schauen wir in Mitte barbarischer Völker von unserm gemeinschaftlichen Lager auf den Feind hin <sup>1)</sup>!“

Diesen Worten folgte der jauchzende Beifall der gemeinen Krieger, durch verschiedene Reizungen erhöht. Einige hielten die Striemen der Schläge, Andere ihre grauen Haare, die Meisten ihre abgetragenen Kleidungen und die theilweise nackten Körper zur Schau her. Ihre Wuth stieg endlich so weit, daß sie alle drei Legionen zu einer einzigen zu verschmelzen vorschlugen. Die Eifersucht jedoch brachte sie davon ab; weil Jeder für seine Legion diese Auszeichnung erstreben wollte; sie wandten sich daher zu einem andern Beginnen. Alle Adler und Standarten der Cohorten wurden auf einer Stelle zusammengebracht; aus aufgeschichteten Rasen gestalteten sie eine erhabene Tribune zu einem weithin sichtbaren Versammlungspuncte für alle Unzufriedenen. Wie sie in Hast damit beschäftigt waren, kam Junius Bläsus herbei; er schalt und hielt jeden Einzelnen zurück und rief laut: „Mit meinem Blute vielmehr befeuchtet Eure Hände; geringer wird der Frevel durch Ermordung des Legaten seyn, als wenn ihr vom Imperator durch Empörung abfallt. Entweder will ich die Treue der Legionen unverfehrt bewahren, oder durch meinen Tod die Reue beschleunigen!“ — Unbeirrt jedoch bauten sie noch eine Zeitlang den Rasen übereinander, bis sie endlich, durch die Standhaftigkeit des Legaten besiegt, vom Werke abließen. — Hierauf sprach Bläsus die treffenden Worte: „Nicht durch Empörung und Unordnung sind Soldatenforderungen vor den Fürsten (Kaiser) zu bringen; und weder die alten Krieger haben an die alten Feldherrn, noch ihr selbst habt an den verewigten Augustus so ungewöhnliche Forderungen gestellt; auch ist es wohl wenig an der Zeit, das sorgenvolle Amt des eben beginnenden Fürsten zu beschweren. Wollt ihr indessen im Frieden

<sup>1)</sup> Den Geist dieser Empörung bezeichnet Vellejus Paterculus lebendiger mit folgenden Worten: *Legiones, quae in Illyrico erant, rabie quadam et profunda omnia confundendi cupiditate, novum ducem, novum statum, novam quaerebant rempublicam. Quin etiam ausi sunt minari, daturos senatui, daturus principi leges; modum stipendii, finem militiae sibi ipse constituere conati sunt. Processum etiam in arma, ferrumque strictum est; et pene in ultimum gladiatorum erupit impunitas, defuitque, qui contra rempublicam duceret, non qui sequeretur.*

das zu erwirken versuchen, was nicht einmal die in den Bürgerkriegen siegbekrönten Soldaten verlangt haben: warum befaßt ihr euch, gegen alle Gehorsamspflicht und gegen alles Wohl militärischer Zucht, mit Gewalt! Wählt euch Abgeordnete und ertheilt ihnen in meiner Gegenwart eure Aufträge.“ — Da schrien Alle zusammen: „Der Oberste, der Sohn des Bläsus, solle mit dieser Sendung beauftragt werden, und für sie die Entlassung aus dem Kriegsdienste vom sechzehnten Jahre an fordern. Wäre dies nur erst erwirkt, dann würden sie ihr anderes Begehren aussprechen.“

Nach der Abreise des jungen Obersten war zwar einige Beruhigung eingetreten; jedoch gebärdeten sich die Krieger übermüthig, weil der als Vermittler eines öffentlichen Verlangens abgesendete Sohn des Legaten genüßlich bewährte, daß durch den Drang der Umstände das wäre abgetroßt worden, was man durch Bescheidenheit nicht hätte erreichen können.

Vor dem Ausbruche der Empörung waren inzwischen einige Compagnien zur Herstellung der Straßen und Brücken und anderer Bedürfnisse gegen Nauport (Laibach und Oberlaibach) abgesendet worden. Auf die Nachricht des Aufstandes im Lager brachen auch diese sogleich auf, plünderten das Municipium Nauport und die rund umhergelegenen Dörfer, überhäuften die sie zurückhaltenden Hauptleute mit Hohngelächter, Schimpf und endlich gar mit Schlägen, ließen ihrer Wuth vorzüglich gegen den Commandanten des Lagers, Aufdianus Rufus, freien Lauf, rissen ihn von seinem Wagen herab, beluden ihn mit Gepäcke, trieben ihn am Vorderzuge einher und fragten ihn höhrend: „Ob er denn die Centnerlasten, ob er einen so weiten Marsch gar so gerne ertrage?“ Denn Rufus, lange gemeiner Soldat, dann Hauptmann, bald darauf Lagerpräsekt, hatte den alten beschwerdevollen Soldatendienst wieder eingeführt und sich in Ansehung auf militärische Anstrengung desto unnachsichtiger bezeigt, weil er ehemals selbst dies Alles hatte ertragen müssen. Wie Diese ins Lager wieder zurückgekommen, erneuerte sich die Empörung, und von den umherstreifenden Soldaten wurde die Gegend verheert. Bläsus ließ Einige, vorzüglich mit Beute Beladene, zum Schrecken der Uebrigen mit Schlägen züchtigen und einkertern; denn noch zeigten sich ihm die Hauptleute und die besser gesinnten Krieger gehorsam. Gene aber widersetzten sich den sie Ergreifenden, umfaßten die Knie der Umstehenden, riefen jeden Einzelnen beim Namen, Jeder rief seiner Centurie, deren Gemeiner er war, seiner Cohorte, seiner Legion warnend zu: daß Allen dasselbe Schicksal bevorstehe; zu-

gleich häuften sie Schmähungen über den Legaten, flehten zum Himmel und zu den Göttern, und ließen nichts ungethan, um Mißgunst, Mitleid, Furcht und Zorn zu erregen. Da stürmten Alle vereint heran, erbrachen die Kerker, lösten die Fesseln und vereinigten alle Ausreißer und zum Tode Verurtheilten mit sich.

Jetzt wurde die Gewaltthätigkeit heftiger und die Bewegung erhielt mehrere Häuptlinge. Da sprach ein gemeiner Krieger, Vibulenus, vor dem Tribunal des Bläsus von den Umstehenden auf den Schultern emporgehoben, zu den Lärmenden und jetzt auf dessen Rede Horchenden: „Zwar habt ihr jetzt diesen Unschuldigen und Bedauernswerthen Licht und Lebenslust wieder gegeben; wer aber gibt meinem Bruder das Leben und wer ihn mir selbst wieder, welchen Bläsus, nachdem er als Bothe von dem germanischen Heere in Betreff gemeinsamer Vortheile hier angekommen war, in der darauffolgenden Nacht durch eben jene Gladiatoren hinrichten ließ, welche er zu gleichem Zwecke für alle Soldaten bewaffnet bei sich hält? Antworte Bläsus! wohin ließeſt du den Leichnam werfen? Nicht einmal die Feinde mißgönnen fromme Bestattung. Hab' ich mit Küſſen und Thränen meine Schmerzen gesättigt, dann magst du auch mich hinrichten lassen, wenn nur diese hier, die schuldlos, und darum allein nur, weil wir das Beste der Legionen wollten, Sinegemordeten, zu Erde bestattet werden!“ Eingreifender noch machte er diese Rede durch Weinen, und daß er mit den Händen Antliß und Brust schlug. Sodann drängte er die ihn auf den Schultern Haltenden hintan, stürzte zu Boden, warf sich jedem Einzelnen zu Füßen und erregte solche Verwirrung und solches Mitleid, daß ein Theil der Soldaten die zum Dienste des Bläsus gestellten Gladiatoren, ein anderer Theil dessen sämtliche Dienerschaft fesselten, und Andere fortstürzten, um den Leichnam des Ermordeten aufzusuchen. Und wäre nicht sehr schnell die Versicherung verbreitet worden, daß kein Leichnam gefunden werde, daß die Gladiatoren auch auf der Folter noch läugneten, Jemand hingerichtet zu haben, und daß der Sprecher Vibulenus gar nie einen Bruder gehabt habe; so wäre sehr wahrscheinlich der Legate selbst ermordet worden.

Indessen warfen die Krieger doch die Obersten und den Lagerpräfecten aus dem Lager; die Habseligkeiten der Fliehenden wurden geplündert; der Hauptmann Lucilius, welcher im kriegerischen Scherze den Beinamen: einen andern Stoß her! erhalten hatte, weil er, wenn ein Stoß auf dem Rücken eines Soldaten zertrüm-

mert war, sogleich mit starker Stimme einen andern verlangte, wurde ermordet. Die übrigen Offiziere blieben in Schlupfwinkeln verborgen; den einzigen Clemens Julius hielt man fest, den man wegen seines regsamen Geistes für tauglich hielt, die Befehle der Soldaten zu hinterbringen. Beinahe wäre dann auch die achte Legion und die fünfzehnte mit den Waffen handgemein geworden; da die Erste den Tod des mit dem Namen Sirkikus (des Fesslers) bezeichneten Hauptmannes verlangte, diese ihn aber vertheidigte, wenn sich nicht die neunte Legion mit Bitten und mit Drohungen gegen die Widerspänstigen ins Mittel gelegt hätte.

Die Schilderung dieser Vorfälle bewogen den Tiberius, der, in sich verschlossen, gerade das Bedenklichste immer am Tiefsten verbarg, daß er seinen Sohn Drusus mit den Vornehmsten der Stadt, und mit zwei Prätorialcohorten absendete: ohne bestimmte Aufträge jedoch, sondern daß Drusus nach der Sachlage sich berathe und handle. Die Macht der Prätorialcohorten ward durch ausgewählte Krieger ungewöhnlich verstärkt, und vermehrt durch prätorianische Reiterei und kräftige Germanen, welche damals als des Imperators Leibwache anwesend waren. Der Prätorialpräfekt Aelius Seianus, der Mitgenosse seines Vaters Strabo, bei Tiberius in hohem Ansehen, ward dem Jünglinge Drusus als Leiter, für die Uebrigen aber beigegeben, um Gefahren oder Belohnungen zu zeigen.

Wie Drusus sich näherte, kamen ihm, gleichsam pflichtschuldigst, die Legionen entgegen: nicht fröhlich, wie gewöhnlich; nicht mit prangenden Feldzeichen, sondern entstellt, in Unflath, und obwohl die Miene der Traurigkeit nachahmend, zeigten sie doch mehr Troß. Kaum hatte Drusus den Lagerwall überschritten, stellten sie starke Posten an den Lagerthoren, und Massen von Bewaffneten an mehreren Stellen im Lager zur Warte auf; die Uebrigen drängten sich in ungemeiner Masse um das Tribunal her. Drusus stand, mit dem Winke der Hand Stillschweigen verlangend. Die Krieger, so oft sie rücklings über ihre zahlreiche Masse schauten, erhoben wilden Lärm; sahen sie dann wieder auf den Prinzen, so bebten sie. Es war ein unstätes Gemurmel; heftiger Lärm, plötzlich ruhige Stille; und in verschiedenen Gemüthsbewegungen bebten sie und schreckten. Endlich, wie der Lärm sich gelegt hatte, las Drusus den Brief des Vaters vor, worin es hieß: „Die tapfern Legionen, mit welchen er die meisten Kriege bestanden habe, werden seine vorzügliche Sorgfalt seyn. Sobald sein Gemüth von der tiefen Trauer sich würde erhohlt haben, werde er über ihre Forderungen im Ge-

nate verhandeln. Seinen Sohn habe er zu dem Zwecke gesendet, um das, was sogleich gewährt werden könne, ohne Zögerung zuzugestehen. Das Uebrige müsse dem Senate vorbehalten werden, dem man eben so wie Strenge auch Milde zumuthen müsse.“ — Die Versammlung erwiederte: „Der Hauptmann Clemens sey zum Vortrage ihrer Forderungen bestellt!“ — Dieser eröffnete das Begehren der Dienstesentlassung mit dem sechzehnten Dienstjahre, der Belohnungen nach vollendeter Dienstzeit, des täglichen Soldes von einem Denare, und daß die Ausgedienten nicht länger bei den Fahnen festgehalten werden sollten.“ — Wie Drusus diesen Forderungen die Entscheidung des Vaters und des Senates entgegenhielt, unterbrach ihn lärmendes Geschrei: „Wozu er denn gekommen sey, weder den Sold der Krieger zu erhöhen, noch ihre Mühseligkeiten zu erleichtern, endlich ohne alle Vollmacht, Wohlthaten zu spenden? Wahrlich! Schläge und Hinrichtungen werden jedem erlaubt. Tiberius habe vormals schon unter Vorwand des Augustus die Wünsche der Legionen getäuscht; eben solche Trugkünste bringe nun auch Drusus zum Vorscheine. Werden denn immer nur zu ihnen allein die Söhne der Familie kommen? Das sey eine ganz neue Handlungsweise, daß der Imperator die Vortheile der Soldaten immer nur auf die Entscheidung des Senats wälze. Also werde wohl auch stets derselbe Senat berathen müssen, wenn es auf Bestimmungen von Strafen und Kämpfen ankomme! Sind denn bloß die Belohnungen unter Herrn, die Strafen aber unter keinen Richter gestellt?“ — Sie verließen endlich das Tribunal, Jedem der ihnen entgegenkommenden Prätorianer oder Ergebenen des Imperators mit erhobenen Händen drohend; was zu Zwietracht und Waffenkampf verleitete. Vorzüglich flammte ihre Wuth gegen den Censur Lentulus, weil sie meinten, daß dieser, an Alter und Kriegsrühm so sehr hervorragende Mann den Drusus ungeneigter mache; da er auch der Erste die Frevel der Krieger mißbilligt hatte. Als bald, wie dieser sich mit dem Prinzen, ahnend die hohe Gefahr, weg begab und in das Winterlager zurückzog, undrängten sie ihn mit Fragen: „wo er denn hin wolle? Ob zum Imperator oder zum Senate, um auch dort Allem, was den Legionen fromme, sich zu widersetzen?“ — Schon blutete er, verwundet durch einen Steinwurf und sah seinen Tod vor Augen, als er noch durch den Andrang der Schar, welche mit Drusus angekommen war, gerettet wurde.

Die furchtbare Nacht, in welcher der höchste Frevel loszubrechen drohte, beruhigte jedoch ein Zufall. Denn bei heiterem Fir-

mamente ward der Mond plötzlich verfinstert. Der gemeine Krieger, unbekannt mit der wahren Ursache dieser Erscheinung, nahm sie für ein Wahrzeichen der Gegenwart, verglich seine eigenen Mühseligkeiten mit der Abnahme des Mondgestirnes (des Mondenlichtes) und wähte, daß, was er zu erwirken strebe, werde glücklichen Erfolg haben, wenn der Gottheit ihr glänzendklares Licht wieder werde gegeben seyn. Sie machten daher Lärmen und Getöse durch Waffengeklirre, Hörner- und Trompetenklang. Mit der Wiedererhellung und Verdunkelung der Mondescheibe wechselte ihre Freudigkeit und Trauer; und wie aufsteigende Wolkenmassen selbe dem Anblicke ganz entzogen und man glaubte, der Mond sey von Finsternissen verschlungen, weil einmal vom Schrecken ergriffene Gemüther dem Aberglauben (Wahne) leicht sich hingeben: so bejammerten sie jetzt, daß die Götter ihrem frevelhaften Beginnen entgegen seyen, und daß ihnen ewige Mühseligkeiten bevorstehen.

Der Prinz, in der Ueberzeugung, man müsse diese günstige Stimmung der Gemüther benützen und die Gabe des Zufalls zur Weisheit wenden, befahl, die Gezelte zu durchwandern. Man rief den Hauptmann Clemens und Andere, durch geneigtes Bestreben bei den gemeinen Kriegern beliebte Männer herbei. Diese begaben sich unter die Nachtwachen, Schildwachen und die Wachen an den Lagerthoren, boten Hoffnung an und erregten stärkeres Furchtgefühl. „Wie lange doch,“ sprachen sie, „wollen wir des Imperators Sohn gleichsam in Haft halten? Welches soll das Ende des Kampfes (der Widersetzlichkeit) seyn? Wollen wir dem Pessenius oder dem Bibulenus den Eid der Treue schwören? Werden wohl diese den Kriegern Gold, und den Ausgedienten Ländereien geben? Werden diese sich an der Stelle der Neronen und Drusen der Herrschaft der Römer unterwinden? Laßt uns vielmehr, so wie die Letzten bei der Schuld, die Ersten zur Reue seyn! Alles, was fürs Gemeinsame gefordert wird, wird allmählig (langsam) zugestanden; persönliche Gnade kann man sogleich verdienen, sogleich erhalten!“ Wie die gegen einander mißtrauischen Gemüther durch solche Neußerungen bewegt waren, so trennten sich die jüngeren Krieger von den Veteranen, eine Legion von der andern. Nach und nach kehrte die Neigung zum Gehorsam wieder. Sie entfernen sich von den Lagerthoren und tragen die, beim Ausbruche der Empörung auf eine Stelle zusammengebrachten Feldzeichen wieder auf ihre Standposten zurück.



Mit Tagesanbruch berief Drusus die Versammlung und, wie wohl ungeübt noch in öffentlichen Vorträgen, tadelte er mit angeborner edler Haltung das Frühere, und pries das so eben Vorgegangene. Er betheuerte, daß Schrecken und Drohungen ihn nie beugen werden; würde er sie zur Bescheidenheit geneigt erblicken, werde er ihre Forderungen hören und dem Vater schreiben, auf daß er die Bitten der Legionen gnädig aufnehme. Auf ihr Verlangen wurden dann wieder derselbe Bläsus, Lucius Apronius, ein Ritter aus des Drusus Geleitschaft, und Justus Catonius, ein Hauptmann der Vorderreihen, an den Tiberius abgesendet. Hierauf tritt man sich untereinander: da Einige meinten, man solle die Rückkehr der Abgeordneten abwarten und inzwischen die Krieger durch freundliche Behandlung beschwichtigen, Andere aber zu nachdrücklicheren Maßregeln riethen: „denn bei gemeinen Leuten habe kein Maß statt; sie schrecken, wenn man sie nicht selbst in Schrecken setzt; sind sie aber vom Furchtgeföhle durchdrungen, so darf man ungescheut sie verachten; so lange sie vom Wahne festgehalten werden, muß man die Furcht vor dem Feldherrn steigern durch die Hinrichtung der Urheber des Aufstandes.“ Des Drusus Sinn war geneigter zu strengeren Maßregeln. Er ließ den Vibulenus und Pescennius herbeirufen und hinrichten. Einige erzählen, ihre Leichname seyen im Gezelte des Feldherrn verscharrt, Andere aber versichern, sie seyen außerhalb des Lagerwalles zur Schau hingeworfen worden.

Hierauf wurden die vorzüglichsten Empörer aufgesucht; ein Theil derselben, außer dem Lager umherschweifend, wurde von den Hauptleuten oder Prätorialsoldaten niedergehauen; ein anderer Theil aber von den Compagnien selbst zum Beweise ihrer Treue ausgeliefert. Die bange Besorgniß der Soldaten erhöhte auch noch die sehr frühe eingebrochene Winterzeit mit unaufhörlichen und verheerenden Regengüssen, so daß sie nicht aus ihren Gezelten gehen, sich nicht zusammenrotten, kaum ihre Standarten unversehrt erhalten konnten, indem auch diese von Stürmen und Fluthen fortgerissen wurden. Auch die Furcht vor dem Zorne des Himmels dauerte noch fort; daß nicht vergebens die Gestirne vor den Freveln ihren Glanz verlieren und unheilswangere Unwetter herniederstürzen würden; es gebe wohl kein anderes Rettungsmittel, als dieses unheilvolle und befleckte Lager zu verlassen, und daß Jeder, von seiner Schuld gesühnt, in sein Winterlager wieder zurückgeführt werde. — Zuerst begab sich die achte, dann die fünfzehnte Legion auf den Rückmarsch. Die Krieger der neunten Legion rie-

fen zwar heftig, vorerst den Brief des Tiberius abzuwarten; jedoch bald, durch die Entfernung der Andern entmuthigt, kamen sie dem Zwangsfalle selbst bevor. Auch Drusus eilte, ohne die Rückkehr der Abgeordneten abzuwarten, weil der gegenwärtige Stand der Dinge hinreichend beruhigt schien, in die Stadt Rom zurück <sup>1)</sup>.

---

Weitere Vorfälle in der Steiermark unter K. Tiberius.  
J. 14 — 37 n. Chr.

Nicht nur von einander getrennt, sondern höchst wahrscheinlich aus den Gegenden der Save, Drave und Mur weit fort an Rhätien's Westgränzen zum Kampfe gegen die suebischen Völkerschaften wurden die wegen Meuterei und Empörungsggeist nun schon einmal gefürchteten Legionen geschickt <sup>2)</sup>, und andere dafür in die Städte des steierischen Unterlandes vertheilt. Denn, seit nun auch der gefürchtete Marbod gefallen und mit ihm der mächtige Bund markomannischer Völker gelöst war, durchdrangen die Römer alle Länder zwischen der Donau und den Alpen mit allen Einrichtungen und Mitteln fester Beherrschung dermassen, daß sie von ihrer, mit Legionssoldaten zahlreich besetzter Donaogränze aus gebieterisch einwirkten auf die, Norikum und Pannonien gegenüber jenseits der Donau gelegenen Länder <sup>3)</sup>.

Nicht ohne Einfluß auf die Steiermark waren damals des Imperators Sohn, Drusus, welcher in den Lagern der illyrischen Legionen die Gunst der gefährlichen Soldaten festigen und sich zum vollendeten Feldherrn hatte bilden sollen <sup>4)</sup>, und M. Velle-

---

<sup>1)</sup> Also erzählen diese pannonische Soldatenempörung übereinstimmend Tacit. Annal. I. n. 16 — 29. und Vellej. Patere. II. 125. — Sueton. in Tiber. n. 25. — Auf dem Schlosse zu Seckau bei Leibnitz findet sich noch ein Steindenkmahl, in der Inschrift einem tapfern, mit einer Mauerkrone und anderen militärischen Belohnungen ausgezeichneten Krieger der fünfzehnten Legion, Tiberius Cassius Secundinus, gewidmet.

<sup>2)</sup> Nach dem Beispiele der aufrührerischen Legionen am Rheine. Tacit. I. 44.: Secuti exemplum Veterani, haud multo post in Rhaetiam mittuntur, specie defendendae provinciae ob imminentes Suevos, ceterum ut avellerentur castris trucibus adhuc non minus asperitate remedii, quam secleris memoria.

<sup>3)</sup> Tacit. Annal. I. p. 34. 38 — 39. — Sueton. in Tib. n. 37.

<sup>4)</sup> Tacit. Annal. II. 44.: Nec multo post Drusus in Illyricum missus est, ut suesceret militiae, studiaque exercitus pararet; simul juvenem urbano luxu lascivientem melius in castris haberi Tiberius seque tutiorem rebatur, utroque filio legiones obtinente.